

en Maßstabs unserer Armees. — Sein Justizaußenminister gab der Regierung die folgende Erklärung, dass der Entwurf des Reichs-Gesetzes im Herbst nächsten Jahres fertig gestellt werde, eine Verfügung, die vom Abg. v. Ederer dem Reichstage, vom Abg. von Mantensattel über befähigt wurde.

Reichstagsungung. 26. Sitzung am 23. Febr.

Der schlesische Antrag der Sozialdemokraten gegen Einstellung des gegen den Abg. Schmidt-Krausfuß (S.D.) beim Landgericht zu Frankfurt a. M. eingehenden Strafverfahrens für die Dauer der Session und des Reichstages.

Die Wähler der Kreise (S. Müller), Hohnitz (H. Wöhrner) und Boale (A. Frankfurt) werden für gültig erklärt, während über die Wähler der Kreise von Benda (G. Magdeburg) Geiser (F. Zwickau), Dr. Geis (Eberth), Dr. Winkel (S. Radebeurg), Fehrl, Caenera u. v. Gehrig (A. Bielefeld), Witt (A. Köpenick), Baron Schwanitz (S. Koenig), Graf von Brunn (S. Brandenburg), Baron Schwanitz (S. Koenig) und Graf von Brunn (S. Brandenburg) und Geyersmann (S. Zwickau) die Befähigung ausgesetzt und der Reichstag an Erhebungen über in an Wahlberechtigten bekannten Urrechtsfähigkeiten erfüllt wurde.

Der Etat des Pensionierungsfonds wird debetlos angenommen. Ein Etat des Pensionierungsfonds beantragt Abg. v. Schöningh (Konf.). Der Reichstag ist erwidert, dahin zu wirken, dass diejenigen Offiziere, Sanitätsbeamten, Beamten und Mannschaften von Her und Marine, welche infolge einer 1870/71 erfolgten Verwendung im Dienste waren, an die Pensionierung des Reichstages herangezogen werden und welche dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegesahrs bei der Pensionierung verlustig gehen, der betreffende Pensionierungsausfall erlitten wurde.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Staatsminister v. Schellenger-Kellendorf erwidert, dass trotz der Rücksichtnahmen die letzten Jahre das Ansehen des Pensionierungsfonds nicht aufrechterhalten werden konnte. Auch in der Hinsicht des Reichstages an Pensionisten für Offiziere und Beamte in einem kleinen Prozentsatz geblieben als bei der Pensionierung. Die Zahl der Pensionierungen hat in der letzten Jahre keineswegs unvortheilhaft zugenommen. Von einer besonderen Verminderung der Pensionen kann man nicht reden. Das Budgetministerium veranlasst die Pensionierung des Offiziers im Moment der Pensionierung im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Staatsminister v. Schellenger-Kellendorf erwidert, dass trotz der Rücksichtnahmen die letzten Jahre das Ansehen des Pensionierungsfonds nicht aufrechterhalten werden konnte. Auch in der Hinsicht des Reichstages an Pensionisten für Offiziere und Beamte in einem kleinen Prozentsatz geblieben als bei der Pensionierung. Die Zahl der Pensionierungen hat in der letzten Jahre keineswegs unvortheilhaft zugenommen. Von einer besonderen Verminderung der Pensionen kann man nicht reden. Das Budgetministerium veranlasst die Pensionierung des Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Abg. v. Bebel (S.D.) wendet sich gegen die durch die häufig vorkommende frühzeitige Pensionierung von Franzosen verursachte verunlässigte Pensionierung. Dass die Pensionierung des pensionierten Offiziers im Moment der Pensionierung in der That noch dienstfähig sei, beweise die Thatsache, dass die Pensionisten aufgeführt werden, sich im Kriegsfalle wieder zur Verfügung zu stellen.

Reichstagsungung. 26. Sitzung am 23. Febr. Reichstagsungung die Anordnung getroffen, dass bereits jetzt den einzelnen Regierungern der fertig gestellte Teil zur Verfügung gestellt und über Erörterungen und Wünsche in Reichstagsungung berichtet werden.

Abg. v. Ederer (K. B.). Am 26. Februar 1892 erklärte der damalige Staatssekretär v. Hoff, dass die Arbeiten der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch Anfang 1892 beendet sein würden. Der heutige Staatssekretär (siehe diesen Termin noch weiter hinten). Der Entwurf, wie er aus der oben erwähnten Heranzugung, war ein Plan für eine einheitliche Regelung und es hat sich daran eine große literarische Aufregung. Die Kommission sollte bei der zweiten Beratung nicht so sehr sich in juristische Details verlieren, sondern sich in dieser Hinsicht Religion auflösen. Denn sonst liegt die Gefahr einer Verzerrung vor, während das letzte Zustandkommen des Gesetzes von allen Seiten gewünscht wird.

Staatssekretär v. Hoff erklärte, dass der erste Entwurf in der Kommission eine gründliche Umgestaltung in zweiter Beratung gefunden habe, wodurch die Verzerrung zu erklären sei.

Abg. v. Mantensattel (K. B.) spricht die Hoffnung aus, dass die Fertigstellung des Gesetzbuchs zu dem in Aussicht gestellten Termin erfolgen werde.

Abg. Dr. v. Cuno (K. B.) nimmt die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch gegen den Vorwurf einer überhastigten Verzerrung der Arbeiten in Schutz. Die Arbeiten müssen gründlich gemacht werden.

Abg. v. Spath (K. B.) behauptet die Verzerrung nicht, denn während der eingehenden Beratung machen sich oft andere Anschauungen geltend, wie das S. A. betrifft der Abzahlungsgesetze und bereits des Wirtschaftsrechts. Der Reichstag wird beauftragt, den Reichstag, der Reichstag, für welches 3 neue Blätter gefordert werden, verlangt.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Abg. v. Schöber (K. B.) eine anderweitige Organisation des Reichsgerichts, um dem Mangel an Richtern abzuweichen. Reichstag wäre es zu diesem Zweck am geeignetsten, die Vertheilung der Rechtswissenschaften bei dessen Berufung an das Reichsgericht zulässig ist, zu ändern.

Die Familien haben dadurch erhebliche Verluste. In einem Beschlusse und Sammentafel beschloß die der Lohnzahlung für die jugendlichen Arbeiter auf 900000 M.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Gnauth (K. B.). Im vorigen Jahre brachte in Wachen eine Fabrik ab, wobei 17 Arbeiter und Arbeiterinnen den Tod fanden; in diesen Jahren brachte die Fabrik wieder ein, wobei abzumachen 17 Arbeiter verunglückten. Es sind an diesen Unglücken jedoch die ungenügenden Schutzvorrichtungen und hierfür müssen sowohl die Fabrikbesitzer, wie die Behörden verantwortlich gemacht werden.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

Berlin, 23. Februar. In der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsbank Dr. Kugelblum...

Erfeld, 23. Februar. Dem Antrage des Vorstandes der Bergisch-Märkischen Bank gemäß...

London, 23. Februar. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Oldenburger Grundcreditbank wurde der Geschäftsabrechnung für 1893 vorgelegt.

Paris, 23. Febr. Allgemeine Käuferzettel, besonders Spotter animirt bei großen Comptant- und Spekulationskäufen.

Wien, 23. Februar. Die Börse war sehr kreditlos, infolge des raschen Abwärtens...

Wochenbericht der Berliner Productenbörse vom 16. bis 23. Februar 1894.

Der Berliner Productenbörse-Bericht vom 16. bis 23. Februar 1894. Erörterungen über den russischen Handelsverkehr...

Erörterungen über den russischen Handelsverkehr... die russische Zollpolitik...

Erörterungen über den russischen Handelsverkehr... die russische Zollpolitik...

Erörterungen über den russischen Handelsverkehr... die russische Zollpolitik...

Erörterungen über den russischen Handelsverkehr... die russische Zollpolitik...

Schluss der Woche befüllte sich indess die Tendenz wieder auf Steigerung der Vorkaufstenden...

Table with 4 columns: Termin, Jan, Febr, März. Shows market data for various periods.

Neuere Drahtberichte vom Zinnermarkt.

Hamburg, den 23. Februar 1894, 2 Uhr 35 Min. Nachmitt. Markt ruhig...

Paris, den 23. Februar 1894, 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. Für weich Nr. 3 alle Lieferungen Markt flau...

Amsterdam, den 23. Februar 1894, 2 Uhr 40 Min. Nachm. Rohzucker Markt 88^o Rendement alle Lieferungen ruhig...

Köln, den 23. Februar 1894, 1 Uhr 50 Min. Nachmittags. Markt für Rohzucker flau...

New York, den 23. Februar 1894, 4 Uhr 50 Min. Nachm. Markt für Rohzucker ruhig...

Ziehmärkte.

Sachsen, 22. Februar. Es waren aufgetrieben: 577 Schweine, 24 Rinder...

Wien, 22. Februar. Auftrieb: 750 Schweine, verkauft Ia zu 58 Mk...

Stettin, 22. Februar. Auftrieb: 225 Schweine, verkauft Ia zu 58 Mk...

London, 22. Februar. (Kölnischer Viehmarkt) An den Markt gebracht waren...

Halle a. S., 24. Februar. Rohzucker. Die Marktsituation war vorwiegend eine ruhige...

Märkische Nachrichten. Der Viehmarkt war vorwiegend eine ruhige...

Wuppertal, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

Stettin, 23. Februar. Zucker. (Original-Marktbericht) Der Zuckermarkt hat in letzter Woche...

führt man den schlesischen Grundrod, von in nächster Zeit das Ansehen der höchsten Wirtschaftskräfte...

Liverpool, 23. Februar. Baumwollen-Wochenbericht. Wochenmarkt...

Table with 4 columns: Commodity, Price, Commodity, Price. Lists market prices for various goods.

Vermischte Nachrichten.

Grube Leopold bei Eberwitz (Nahmitz). Der Aufsichtsrath beschloß in seiner jüngst gehaltenen Sitzung...

Protectionsfrage der Berliner Börse vom 22. Febr. Die Berliner Börse hat am 22. Februar...

Waghebaurer Bau- und Creditbank. Ueber den Verkauf der Aktien in Waghebaurer Bau- und Creditbank...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Städtische Eisenbahn. Die Städtische Eisenbahn hat am 23. Februar...

Wochenspiegel für Mai und Juni 30. für Juli 75. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25.

Magdeburger Börse vom 23. Februar.

Table with 4 columns: Name, Quantity, Price, and Total. Includes entries like Magdeburger Stadt-Obligations, Magdeburger Stadt-Obligations, Magdeburger Stadt-Obligations.

Leipziger Börse vom 23. Februar.

Table with 4 columns: Name, Quantity, Price, and Total. Includes entries like Leipziger Stadt-Obligations, Leipziger Stadt-Obligations, Leipziger Stadt-Obligations.

Waren- und Produktenberichte.

Waren- und Produktenberichte. Bericht über verschiedene Warenkategorien wie Getreide, Öle, und Textilien.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 23. Februar.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists various securities and their current market prices.

Wochenspiegel für Mai und Juni 30. für Juli 75. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25.

Wochenspiegel für Mai und Juni 30. für Juli 75. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 23. Februar.

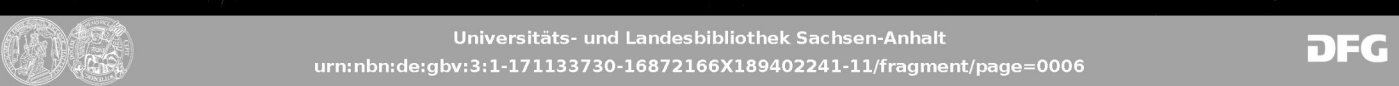
Table with 2 columns: Name and Price. Lists various securities and their current market prices.

Wochenspiegel für Mai und Juni 30. für Juli 75. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25.

Wochenspiegel für Mai und Juni 30. für Juli 75. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25. - Wochenliste für Mai, April und Juni 30. für Juli 25.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 23. Februar.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists various securities and their current market prices.



Beilage der Halle'schen Zeitung.

Nr. 47.

Halle a. S., Sonnabend, den 24. Februar

1894.

Glück.

Von M. W. Witte.

(Nachdruck verboten.)

[11]

Nach dem Essen sind Alle im geräumigen Salon versammelt. Ein prachtvoller Kronleuchter, der von der getäfelten Decke herabhängt, verbreit ein angenehmes Licht über die dunklen Tapeten, die Ebenholzmöbel mit den rosafarbenen Bezügen. Ein mit hundert kostbaren Sachen etwas überladener Schreibtisch deutet darauf hin, daß er von der Besitzerin wenig zu seinem eigentlichen Zwecke benutzt wird. Statuen von Bronze und Marmor füllen den Raum, Tigerfelle breiten sich auf dem Boden aus, ein kostbarer Flügel nimmt den Erker ein. Es ist eine vornehme Häuslichkeit, und Nora kann den Gedanken nicht unterdrücken, daß auch sie sich einst ein ähnliches Heim geträumt hat.

„Baronesse Welfersdorf, lassen Sie Ihren kleinen Verehrer doch nicht zu sehr schwächen.“ flüstert die junge Gräfin Nora zu. „Sehen Sie denn nicht, daß er Sie mit der Gluth seiner Augen versengt?“

Nora lacht.

„Sie haben ja eine poetische Ader, Gräfin, dichten Sie in Ihren Mußestunden?“

„Sie schlagen mein Talent zu hoch an, ich rechne nur mit Thatsachen. Sind Sie bei Tisch denn blind gewesen?“

Nora hat aufgehört zu lachen, sie sieht bestürzt aus. Sie weiß aus Erfahrung, daß vom Verehrer bis zum Begehrer ein großer Schritt ist; aber es ist ihr unangenehm, daß Andere das Betragen von Viktor Anders ihr gegenüber bemerkt haben. Sie wirft auf General von Falk einen schnellen, scheuen Blick, — wenn er sie nur nicht für todt hält. Es ist ihr durchaus nicht gleichgültig, was er von ihr denkt. — In diesem Augenblick nähert sich Anders den beiden Damen. Eine Frage nach seiner jungen, zukünftigen Schwägerin giebt ihm den gewünschten Vorwand. Er bemüht sich, eine Unterhaltung in Fluß zu bringen, aber alle Versuche scheitern an Noras Schweigen, die zum ersten Mal im Leben befangen ist. Viktor Anders deutet diese Befangenheit zu seinen Gunsten. Er ist im Gegensatz zu seinem Bruder ziemlich arrogant und hält sich für unüberwindlich. Nora hat dies schon im Seebad seiner Jugend zu gut gehalten, heut ärgert es sie, und sie freut sich, als General von Falk sich zu ihnen gesellt. Seine Nähe gewährt Nora eine gewisse Sicherheit, und sie schaut ihm dankbar in die Augen. Das Gespräch wendet sich. Sie spricht von ihren Brüdern und von ihrer Mutter. Viktor ist dies uninteressant. Er benutzt den ersten passenden Moment, zu Graf Donnersperg zu treten, und ist bald mit denselben in ein Gespräch über Pferde, das letzte Rennen in Charlottenburg und die Vorzüge sowie Nachtheile des Terrains in Hoppegarten vertieft. — Er hegt den einen Wunsch, jebr reich zu sein, sich Rennpferde halten zu können und abwechselnd in Berlin oder Baden-Baden zu siegen. Er hat die Zeichnung, wie er sich sein Zimmer nur mit Sport-Emblemen einrichtet, schon fertig, und weiß ganz genau, wo der „silberne Schild“ placirt wird, den er, einmal gewonnen, auch die beiden anderen Male vertheidigen wird.

Falk hat mit Kurts Hauptmann über ihn gesprochen, und kann der erfreuten Schwester mittheilen, daß sie sich den besten Hoffnungen hingeben darf. Ein glückliches Lächeln überfliegt ihre Züge, um im nächsten Moment wieder einer ernsten Stimmung Platz zu machen. Kurt ist ein Kind des Augenblicks, werden die guten Vorzüge von langer Dauer sein? — Ja, wenn ihm ein Vater lebte, der ihm etwas Halt gäbe! Nora seufzte unwillkürlich.

„Fürchten Sie immer noch?“ forscht der General. „Endlich einmal kommt jeder Mensch zur Vernunft, und ich finde es sehr hübsch von ihrem Bruder, sich jetzt zusammen zu nehmen. Man sieht doch daraus, es ist ihm Ernst mit dem Examen. Ich sprach ihn kürzlich und legte es ihm noch einmal recht ans Herz, seiner Schwester nachzutreten.“ Der General sieht sie beifällig an.

„Und wie sieht es mit Eberhard?“ fragt Nora, das Lob abwehrend.

„Ihm wird es schwerer wie seinem Bruder, doch ist er fleißig und strebiam, das ersetzt Vieles.“

„Beiden Brüdern fehlte der Vater — und zu Onkel Robert hatten sie nie Vertrauen.“ sagt Nora — mehr zu sich, als zu

ihrem Nachbar. Graf Donnersperg ruft General von Falk zum Schiedsrichter in einer Meinungsverschiedenheit über Pferde auf, die Baronin Carner winkt Nora, da sie sich zum Gehen rüsten will.

„Kaufen Sie Schlittschuh, Baronesse?“ fragt Anders, die Gelegenheit benutzend, noch einmal in Noras schöne Augen zu sehen.

Nora verneint, sie hat es niemals versucht und hat weder Zeit noch Lust, es jetzt zu lernen. Er bedauert lebhaft, es würde ihm eine sehr große Ehre gewesen sein, ihren Cavalier auf dem Neuen See abzugeben. Nora lächelt, das Vergnügen wäre für sie nicht so groß; beinahe hätte sie dem Selbstbewußtsein des jungen Mannes einen kleinen Dämpfer aufgesetzt, — sie ist aber taktvoll und schweigt.

Falk bringt beide Damen nach Haus. Die Luft ist so klar, so erfrischend. Ein poetischer Reiz umweht die reisbezogenen Bäume des Thiergartens und fesselt das Auge.

Ein wunderbares Gefühl übermannt den General. Er hat Nora mehr und mehr kennen und hochschätzen gelernt. Das Interesse, welches er für sie gefaßt, ist in ihrer Abwesenheit immer stärker geworden und seit der Rückkehr in stetem Wachsen begriffen, er giebt sich kaum noch Mühe, es zu verbergen.

Ein Lusthauch beugt die Bäume und weht Reif auf sie hernieder. Ist es die Mahnung, daß auch er nicht mehr im Frühling des Lebens steht! — Daß auch auf sein Haar schon Reif gefallen ist?

„Es wird Winter.“ sagt die Baronin, das Schweigen unterbrechend.

„Ja.“ nickt Nora gedankenvoll. Sie denkt an den Reif, der auf die Frühlingsblüthen ihres Herzens gefallen ist.

„Werden Sie zur Hochzeit nach Seitendorf reisen?“ wendet sich die Baronin zu ihrem Begleiter.

„Nein.“ lautet seine Antwort, „reisen im Winter pflegt nicht zu meinen Passionen zu gehören. Begreife Hans Günther nicht, daß er sich diese Jahreszeit aussuchte.“

„Das begreife ich sehr wohl.“ entgegnet die Baronin, „er entloh den nordischen Winterstürmen, um in Italien den Frühling zu genießen.“

Noras Herz klopft fast hörbar, — sie hat ihn immer noch nicht vergessen. Warum fällt ihr wieder der wunderbare Liebesgesang aus der Walfüre ein „Winterstürme weichen dem Bonnemond.“ Warum glaubt sie in den Lüften wieder die Worte zu vernehmen: „Du bist der Lenz, den ich mir ersehnte!“

Sie sind an dem Hause der Baronin angelangt.

Der General bietet Nora mit ernster Freundschaft die Hand, und als sie die ihre hineingelegt, kommt wieder das Gefühl von Frieden und Sicherheit über sie, das sie immer in seiner Gegenwart empfindet.

Zwölftes Kapitel.

Nun ist es wirklich Winter geworden. Der Schnee liegt, einem silbernen Schleier gleich, auf den Bäumen des Thiergartens. Die Sonne vermag nicht mehr gegen die Kälte anzukämpfen. Hauptmann Anders hat vor vierzehn Tagen sein junge Gattin heimgeführt.

Falk hat das Ehepaar besucht und schreitet, in Gedanken versunken, seiner Wohnung zu. — Er hat sonst häufig von der Langweile gesprochen, die einem in einer jungen Häuslichkeit, wo der dritte von Uebel sei — wie er sich auszudrücken pflegt —, beschliche, und muß sich eingestehen, daß man bei seinem Neffen nur das Glück der jungen Ehe empfindet, die am liebsten von der eigenen Zufriedenheit Allen mittheilen möchte.

Er hat Sibylle für eine Vöbelle gehalten und wie hat er sich in der jungen Frau geirrt! — Die Liebe der Beiden äußert sich nicht in Zärtlichkeiten, sondern im gemeinsamen Wirken und Schaffen, in Theilen jeder frohen — und sicher einst auch jeder trüben — Stunde. Anders ist stets mit Leib und Seele Soldat gewesen, aber jetzt, wo er sich so unendlich glücklich fühlt, macht ihm sein Beruf doppelte Freude, er weiß, für wen er wirkt und

strebt; und sie findet ihr Glück und ihren Stolz darin, nicht mehr das neckische Geschöpfchen von einst nur zu sein, mit der die Menschen sich amüßten, sondern sich in die Pflichten der Hausfrau einzuleben. Dadurch hat sie des Onkels Herz, der ihr dies nie zutraute, ganz gewonnen.

„Aber, Onkelden, weil ich Fritz so über Alles liebe, daß ich mich über jeden unzufriedenen Blick quälen würde, obgleich ich selbst dann noch mit keinem tauschte, darum muß ich doch Alles daran setzen, ihm in Allem Ehre zu machen,“ war ihre Antwort auf eine Bemerkung seinerseits gewesen.

Nicht durch sentimentale Neuzerlichkeiten, verküßte und verträumte Stunden beweist sie diese Liebe, sondern durch die That. Sie will keine Hausfrau spielen, sondern in Wahrheit eine solche sein, und Zeit zu einem Händedruck, zu einem glückstrahlenden Blick finden sie noch immer.

Sie hat längst erkannt, daß sie zu ihrem Manne aufschauen darf, da er in seinem Wesen, seiner Tüchtigkeit und ritterlichen Fürsorge das Bild edelster Männlichkeit ist, und sein einziger Wunsch ist immer wieder, daß sie in seiner Häuslichkeit und an seinem Herzen ein neues Glück finden möge, für alles das, was sie mit dem Ja am Altar aufgegeben hat.

Falk denkt bei seiner Wanderung an das Glück der beiden, mit dem stillen Wunsch, jetzt noch ein gleiches zu finden.

In seinem Herzen hat eine Wandlung stattgefunden. Die Frau, die er Jahre lang geliebt und verehrt hat, sie kann ihm seit einiger Zeit kein wärmeres Gefühl mehr einflößen.

Er fühlt, daß auch das Herz einen Johannistrieb haben kann, denn er verheißt sich nicht mehr, daß er sich einsamer fühlt, wenn er von Nora fern ist, daß er jetzt die Tochter liebt, — ganz anders, als einst die Mutter.

Er denkt an den großen Unterschied der Jahre, der Lebensansprüche, der Lebenskraft. Er sagt sich, daß er vielleicht eine Thorheit begeht, Jugend an Alter zu fetten; aber er will nicht zum zweiten Male dem Glück entsagen, ohne daß er Noras

Ansicht vernommen hat. Heut hat er auch etwas in die Tasche zu legen, und wenn er auch weiß, daß Nora kein Mädchen ist, die sich durch eine Stellung locken läßt, so ist er durch dieselbe doch in den Stand gesetzt, für die Ihrigen zu sorgen und ihr dadurch Glück zu bereiten.

Wenn Nora überhaupt seine Hand nimmt, so hat er eine Bürgschaft für dasselbe häusliche Glück, daß seinem Neffen Fritz erworben. Er weiß, daß es kein Unrecht ist, die Hand nach einer Mädchenblume auszustrecken, die, wenn auch bedeutend jünger als er, durch trübe Lebenserfahrungen ernster und gereifter wurde. Er hat die Absicht und das ernste Bestreben, sie glücklich zu machen, ihr den Lebensweg zu ebnen in jeder Weise.

Sein Entschluß steht fest, ihm folgt die That. Er begiebt sich zu der Baronin Carmer und erfährt, daß Nora zu ihrer Mutter gegangen ist, gleich aber zurückkommen wird. Er beschließt, sie zu erwarten, und leistet der Baronin Carmer Gesellschaft, der er von Sibylles gemüthlicher, anheimelnder Häuslichkeit erzählt, und der liebevollen Großtante Herz sehr durch das Lob der jungen Frau beglückt.

Mutter und Tochter haben unterdes von Kurt und Eberhard gesprochen, und Nora theilt der Mutter des Generals Aeußerungen mit. „Eberhard ist fester, und Kurt fehlt nur ein väterlicher Freund, der mehr auf seine Ansichten einzugehen vermag, als Onkel Robert, der niemals eine Meinung von ihm gelten ließ,“ meint Nora. Dann einem plötzlichen Impulse folgend, fährt sie fort, indem ihr Blick, wie um Verzeihung bittend, auf dem Bilde des Vaters haften bleibt, „darf ich offen sein, Mama, und hoffen, daß Du meine Offenheit verzeihst? Ich glaube, General von Falk führt doch noch seine Jugendliebe heim. Dann haben die Brüder, was ihnen fehlt, eine Stütze, einen Halt für ihr Leben, er wäre der Mann, alle Verhältnisse zu ordnen und für Kurt, sowie Eberhard wäre für einige Zeiten gesorgt.“

(Fortsetzung folgt.)

Tiefmütterchen.

Von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

Als Frau von Ginstenburg sich zurückgezogen hatte, forderte Irma mit einem Strom von Thränen von ihrem Gatten die Entlassung dieser Dame. Sie hatte in den letzten Tagen geglaubt, Ursache zu haben ein aufrichtiges Gefühl von Seiten des Grafen für sich erwachen zu sehen und sie bot nun die ganze Macht ihrer Persönlichkeit auf, um ihn zu ihrem Willen zu zwingen.

Aber der Graf stand plötzlich gänzlich verwandelt vor ihr. „Dies ist das letzte Wort, das ich über diese Angelegenheit zu hören wünsche, Irma. Ich bitte, daß Du Dich streng auf die Pflichten beschränkst, die ich Dir zuweise. Das sind die Pflichten der Repräsentation Deiner Stellung als meine Gattin, die Dir jedoch nicht das Recht geben, Dich in meine Privatangelegenheiten zu mischen. Wenn Du ein erträgliches Verhältnis zwischen uns wünschst, so respektire die Schranke, die ich Dir ziehe.“

Von diesem Augenblick an war das Verhältnis der jungen Gatten erkaltet. Tief verleßt und zu Tode verwundet zog sich Irma zurück.

Als sie am späten Abend wieder allein auf dem Balkon ihres Zimmers stand, sah sie den Grafen und Frau von Ginstenburg im lebhaften Gespräch auf der Gartenterrasse auf und abgehen.

Sie hatte bereits ihr reiches, blondes Haar gelöst und ein weißes Spitzennegligé übergeworfen, doch schnell und leise schlüpfte sie durch Gänge und Corridore nach dem Schlafzimmer ihres Stieftöchterchens.

Sie gab der wachenden Dienerin ein Goldstück, um an der Thüre Posten zu stehen und ein Zeichen zu geben, wenn Jemand käme — sie hatte bereits bemerkt, daß alle Leute im Schloß ihre Partei nahmen und Frau von Ginstenburg haßten, dann stahl sie sich an das Bettchen des Kindes, das sofort jubelnd die Arme um sie schlang und sagte, sie sähe aus wie die Fee aus dem Garten des Paradieses.

Sie küßte und liebte das Kind und erzählte ihm Geschichten und Märchen bis es einschlief. Sie wiederholte diesen heimlichen Besuch jeden Abend, wenn Frau von Ginstenburg ihre täglichen Conferenzen mit dem Grafen hatte und Niemand verriet sie, weder die Dienstboten noch das Kind, das klug genug war zu begreifen, daß mit einem Verrath die Besuche aufhören

würden. Und bald hing Ella mit leidenschaftlicher Liebe an seinem „kleinen Stiefmütterchen“, wie sie Irma nannte, die mit ihr plauderte und spielte, als wäre sie selbst noch Kind, denn sie konnte oft die Besuche auf Stunden verlängern, so lange wurden die Konferenzen zwischen dem Grafen und ihrer Nivalin ausgedehnt. Frau von Ginstenburg besprach mit ihm alle Angelegenheiten seiner Familie, seiner politischen und geschäftlichen Thätigkeit und Jedermann wußte, daß ihr Rath gewöhnlich ausschlaggebend für ihn war.

Irma flüchtete ihr vereinsamtes, liebewunde Herz zu dem Kinde und die wachsende Liebe dieses ebenfalls vereinsamten, ungeliebten kleinen Wesens war der einzige Trost in ihrem tiefem Unglück.

* * *

Monate vergingen und die Gräfin lehnte jeden Versuch ihres Gatten, sich ihr wieder freundlicher zu nähern, mit herbem Stolz ab, sie erfüllte die Pflichten der Repräsentation, die er ihr zugewiesen, mit vollendetem Takt, sie rührte nie wieder an der Schranke, die er gezogen, aber sie wies ihn ebenso unerbittlich hinter diese Schranke zurück.

Unter dem Druck ihres Seelenleidens hatte ihre kindlich liebliche Schönheit sich wunderbar gehoben und vertieft. Der Graf sah sich plötzlich mit Staunen, statt eines unreifen Kindes, ein zum Vollbewußtsein seiner Persönlichkeit entwickeltes Weib gegenüber, dessen einst hingebende Zärtlichkeit sich in kühle Gleichgültigkeit verwandelt hatte, die nur ein höflicher Deckmantel für Verachtung zu sein schien.

Das hatte er nicht erwartet, er hatte geglaubt, dieses Kind ganz nach seinem Willen formen und bilden zu können. Er fühlte jetzt die Geringschätzung der schönen, stolzen Frau wie einen immerwährenden Stachel im Herzen, denn sein maßloser Stolz und seine Eigenliebe waren verwundet. Und die Eifersucht erwachte.

Die Gräfin verkehrte seit einiger Zeit sehr freundlich mit einem Cavalier seiner nächsten Umgebung, einem Herrn von Fechner, der den Rennstall und das große Gestüt des Grafen unter seiner Leitung hatte, ein Sportsmann von athletischem Körperbau und gewinnendem Aeußeren.

Die Gräfin ritt gern mit ihm aus und fing an sich für den Pferdesport zu interessieren. Sie hatte oft längere Unterredungen

mit Herrn von Fehner und zog ihn in ihre unmittelbare Nähe. Da ihr Benehmen streng in den Schranken des Erlaubten blieb, konnte ihr der Graf keinen Vorwurf machen, aber die Eifersucht fing an, ihm Höllequalen zu bereiten.

Auf vielen Umwegen schlich sich endlich das Gerücht an ihn heran, seine Gattin verlasse allabendlich heimlich ihre Gemächer und ginge zu einem rendez-vous, während er mit Frau von Ginstenberg konfirire.

Die Gräfin war unterdessen so sicher geworden bei ihren Abendbesuchen im Kinderzimmer, daß sie keine Vorsichtsmaßregeln mehr traf.

So ging sie auch an dem Abend, an welchem der Graf sich in der Nähe ihres Zimmers vorborgen hielt, ganz unbesorgen in ihrem weihen Neglige, das lange Goldhaar gelöst, wie es die kleine Ella so liebte, langsam über die Treppen und Corridore. Der Graf folgte ihr in einiger Entfernung zitternd vor Zorn und Wuth, während ihm die junge Frau noch nie so schön erschienen war, wie in diesem Augenblick.

Wie die Mondsee glitt sie in den weihen, schleppenden Gewändern vor ihm her und plötzlich verschwand sie hinter einer Thür, die sie geräuschlos schloß.

Auf einem Umweg wollte ihr Gatte dasselbe Zimmer durch eine andere Thür betreten, um die Schuttbige zu überrücken, er mußte nicht, daß sein Töchterchen seit Kurzem dieses Gemach bezogen hatte.

Als er behutsam die Portiöre der Seitenthür hob, die er nur angelehnt traf, und lauschend auf der Schwelle stehen blieb, bot sich ihm ein überraschendes Anblick.

Vor dem Bettchen seines Kindes kniete Irma und die kleine Ella hatte beide Arme um sie geschlungen.

„Liebes Stiefmütterchen,“ sagte Ella, „ich habe Dich alle Tage lieber, aber Madame und Papa kann ich nicht leiden.“

„Das ist Unrecht, Ella, Du mußt Deinen Papa lieb haben,“ sagte Irma.

„Aber Du kannst ihn doch auch nicht leiden, nicht wahr?“

„Ich habe ihn sehr, sehr lieb und wenn ich nicht fest glaubte, daß wir drei noch eines Tages sehr glücklich zusammen sein werden, dann möchte ich nicht leben. Ich glaube es ganz fest,

denn Liebe und Wahrheit müssen siegen über Intrigue und Falschheit.“

„Nicht wahr, Madame ist falsch?“

„Ja, sie ist falsch, ich muß es Dir sagen, um Dich vor ihrem Einfluß zu retten. Ich habe Beweise, daß sie sehr falsch gegen Deinen Vater handelt, ich warte nur den günstigen Augenblick ab ihm dies zu offenbaren.“

Bei diesen Worten trat der Graf vor. Irma sprang empor und Ella schrie auf. Das Kind sprang aus seinem Bettchen und trat muthig zwischen die Gatten.

„Papa, Du darfst mein liebes Stiefmütterchen nicht schelten! Du darfst nicht, oder ich hasse Dich!“ rief es außer sich.

Der Graf trug das Kind in sein Bett zurück und streichelte es. Er zog Irma an der Hand herbei und fragte bewegt:

„Habt Ihr Euch wirklich so lieb? Darf ich nicht der Dritte dabei sein?“

Und in großer Erregung fragte er weiter: „Welche Beweise hast Du, Irma, für Deine letzte Behauptung?“

„Ich habe schriftliche Beweise, daß Frau von Ginstenberg ein bezahltes Werkzeug des römischen Klerus ist und daß sie in stetem Brief- und Depeschenwechsel mit Spitzen einer mächtigen Partei ist, von der sie Instruktionen bekommt und nach deren Willen sie Dich lenkt und beeinflusst. Sie verräth Deine intimsten Beziehungen und Angelegenheiten fortwährend an diese Partei. Herr von Fehner hat mir zu den betreffenden Dokumenten verholfen.“

Als die Behauptung der Gräfin sich voll und ganz bestätigte, war Frau von Ginstenberg eine gestürzte Größe und bald eine Verbannte von Schloß Dohlenwalde.

Die Gräfin trat jetzt in ihre vollen Rechte als Gattin und Stiefmutter und die kleine Ella entwickelte sich unter ihrer liebevollen Pflege zu einem gesunden, glücklichen Kinde.

Als nach Jahresfrist auch der Erbe und künftige Standesherr geboren wurde, war das Glück der jungen Mutter voll. Sie entzog jedoch Ella nichts von ihrer Liebe und blieb stets deren angebetetes Stiefmütterchen.

(Schluß.)

* Kleines Feuilleton. *

Allelei.

— **Bern ohne den Bären** — so läßt sich die „Neue Züricher Ztg“ vernehmen — ist ebenso wenig zu denken, wie das alte Athen ohne seine Eulen, Rom ohne seinen Wolf. Der Bär ist den Bernern geradezu Alles: Stadt-, Thor- und Hauswächter, Schildhalter, Helmträger, Stand- und Wappenschild, das schon das älteste Stadtsiegel an einer Urkunde vom Jahre 1224 führt. Im verhängnißvollen Jahre 1798 fällt mit der Stadt auch der alte Stamm „der Muzen von Bern“, nachdem er vom Jahre 1513, da der Hauptmann Gladow von May zwei Bären aus der Beute der Schlacht von Novara heimbrachte, fast drei Jahrhunderte hindurch fröhlich gediehen und zahlreiche Sprossen getrieben hatte. Aber mit der Restauration der Stadt wird auch die Dynastie ihrer Bären wieder hergestellt, deren jüngere Linie an nichts weniger als ans Aussterben denkt, sondern sich in ihrer gothischen Burg an der Narbrücke wohl und sicher fühlt. Und nicht umsonst sind die Muzen als Wappenthiere von den Bernern ausserkoren! Ob nun der Name ihrer Stadt von Verona, dem Herrn in Welschland, oder vom Bären abzuleiten ist, ausgemacht und augenscheinlich ist die äußere wie innere Verwandtschaft beider. Schon die Leibesfigur verräth dieselbe deutlich; dazu der Gang, die Haltung und Geberden! Der Bär ist bequem, nachhaft, lecker, ein Kraftprobe von urförmlicher Grandezza, grob und plump, doch nicht ohne Humor, der ihm selbst seine Kriege würzt. Die zottigen Bestien benehen einander nicht gleich todt, wenn es zwischen ihnen zum Kampf kommt, und zeigen in dieser Hinsicht sogar mehr Humanität, als der Mensch. Gewöhnlich ist allerdings wie bei diesem Futterneid und Eifersucht das Motiv, die causa und der casus belli, den sie gleich den alten homerischen Helden mit gewaltigen Schimpfreden einleiten. Aber während die Letzteren sich schließlich regelmäßig an den Spieß zu liefern suchen, toben die Bären gewöhnlich durch ihre Brummreden den Zorn aus oder lassen es bei einer Tracht fester Ohrfeigen

bewenden: „Da häsch eis, de häsch es ja wölle, du Löl!“ Damit ist in der Regel der Spahn beseitigt, der Krieg beendigt und der Friede an's Neue befestigt, bis wieder ein Zankapfel unter die Bestien fällt. Sonst aber ist der Bär ein gemüthliches Thier, weiß den Mangel an Geist, den ihm selbst der Verkehr mit französischen Zuhauern nicht beizubringen vermag, durch guten Humor und seine drolligen Kunststücke und Geberden zu ersetzen, tragt „gäng wie gäng“ seinen Weg und fühlt sich wohl in seiner Haut, so lange er nicht in seiner Ruhe gestört und am Felle gekaut wird. Von Natur Freund eines mächtigen Fortschrittes ist er allem revolutionären Tempo abhold und huldigt dem alten Grundfasse: „Nume nit aoprängt!“ Eher läßt er sich einen eisernen Ring durch die Schnauze ziehen, als daß er zu einem Aufstande sich hinreizen ließe. Aehnlich der Berner! Geht ihm, wie es wolle, er ist und bleibt zufrieden, so lange er zum „Rasi“ seine „Nösti“, Sonntags sein Gschweiniags mit Surcubis und Montags seinen „fure Mücke“ bekommt und daneben seinen „Zibele“ und „Chacheli“, seinen Vieh- und seinen „Meidschimärit“ hat, an welchem, beiläufig gesagt, zugleich die eidgenössischen Landesväter in die Bundesstadt einzurücken pflegen. Raubt man ihm aber diese seine Lebensgüter oder tritt ihm zu stark auf die Zehen, dann wird der Berner böse wie sein „Mani“ und sein „Muni“ und seine Gemüthlichkeit hört auf; dann heißt es: „Mit vom Gdägg git alte Chriegslüt!“ — — So das Züricher Blatt. Ob die Berner sich diese Charakteristik gefallen lassen werden? Ob sie sich jetzt nicht thatächlich „stark auf die Zehen getreten fühlen“? Wir freuen uns schon auf die Antwort, die der „Berner Bund“ seiner Züricher Kollegin ertheilen wird. Womit wir aber heilebe nicht hegen mollen.

— **Die Zwiisefarte des Zoologischen Gartens in Berlin** bietet einen Einblick in die Bedürfnisse der Thierwelt. Der Jahresbedarf für die Fütterung der Thiere ist ebenso groß wie vielfältig. Nicht weniger als 28 verschiedene Futterarten sind nöthig, um allen „Wünschen“ gerecht zu werden. Die Mehrzahl der Bewohner des Gartens sind „Vegetarier,“ immerhin

sind auch die Fleischmassen, die im Laufe eines Jahres gebraucht werden, recht ansehnlich; Auswahl an „Braten“ giebt es freilich nicht, denn es wird nur Pferdefleisch verabreicht im Jahresdurchschnitt von 64 000 Pfund. Meist verfallen junge, wohlgenährte Thiere wegen irgend welcher äußeren Unfälle dem Messer des Garten-Rohschlächters; abgetriebene Thiere werden von der Gartenverwaltung stets zurückgewiesen. Neben dem Pferdefleisch werden noch 9000 Pfund Seefische und 16 000 Pfund Flussfische gebraucht. Unter der Pflanzennahrung steht das Heu obenan. Der Jahresbedarf des Gartens beläuft sich auf 2130 Centner; 480 Centner sind davon feines Wiesenheu und 550 Centner Kleeheu; der Rest ist Futterheu gewöhnlicher Art. Der Bedarf an Stroh beträgt 500 Centner; 100 Centner werden außerdem gleich als Häcksel bezogen. Unter den Getreidearten steht der Hafer mit 300 Centnern obenan; dann folgen Mais mit 162, Weizen mit 130 und Gerste 125 Centnern. An Kleie gebraucht der Garten jährlich 270 Centner. Sehr beliebt sind bei den verschiedensten Thiergattungen die Kartoffeln, der Garten hat jährlich 480 Centner zu beschaffen. Wir finden in der „Speisekarte“ ferner 22 Centner Reis, 21 Centner Buchweizen, 24 Centner Hanf, 12 Centner Spisstaat und 9 Centner Hirse. Auch an „Delikatessen“ fehlt es nicht; an erster Stelle gehören hierzu wohl die 90 Centner Mohrrüben, die im Laufe eines Jahres im Garten verbraucht werden, ferner 6400 Liter Süßmilch, 225 Ko. Sonnenblumenkerne und 225 Ko. Datteln und Feigen. Endlich sei noch auf den Bedarf an Brot hingewiesen, das der Garten „altbacken“ bezieht; er beläuft sich auf 12 000 Ko. Schwarz- und 1700 Ko. Weißbrot.

Weiteres.

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Wenn Ihr Euch den Pferden von hinten nähert, so müht Ihr ihnen immer etwas zuzurufen, sonst schlagen sie Euch auf Eure dicken Schädel, und das Ende vom Liede ist — wir haben schließlich lauter lahme Pferde in der Schwadron!“

Auch ein Beweis. Er: „Wodurch wollen Sie mir beweisen, daß Sie mich wirklich lieben?“ — Sie: „Habe ich nicht auch gestern auf dem Ball mit Ihnen getanzt?“ — Er: „Aber das kann ich doch als keinen Beweis Ihrer Liebe betrachten?“ — Sie: „Doch, wenn Sie wüßten, wie schlecht Sie tanzen!“

Widerlegt. „Deine ewige Geldverlegenheit ist doch nur eine Folge Deiner Trägheit.“ — „Na, erlaub' mal, ich bin erst heute zwei Stunden herumgelaufen, um mir zehn Mark zu borgen.“

Auch ein Trost. Tenorist (nachdem er Probe gesungen): „Na, Herr Kapellmeister, wie gefällt Ihnen meine Stimme?“ — Kapellmeister: „Ich sage weiter nichts; aber mit dieser Stimme kommen Sie durch die ganze Welt!“ — Tenorist (entzückt): „Meinen Sie wirklich?“ — Kapellmeister: „Gewiß, mit der Stimme behält Sie kein Theater!“

Kinder mund. Die kleine Else (die ein neues Hemd bekommen hat, das ihr viel zu weit ist): „Ach Mama, in dem Hemde fühle ich mich so schrecklich einsam!“



(Nachdruck verboten.)

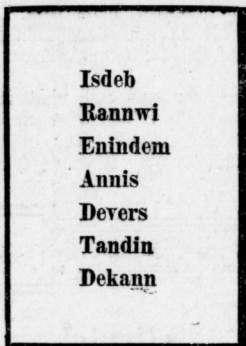
Rebus.



Räffelsprung.

für	zeit	pfun	lich	der	und	un	ne
den	mensc	al	un	einst	gef	quell	ren
vor	ort	froh	em	man	spricht	spu	fer
wo	ge	tern	le	ver	herz	flu	be
der	stun	im	ten	die	cher	da	ren
fels	auf	hei	hei	hain	der	le	theu
den	bleibt	steigt	blick	schat	sich	sie	auf
her	am	der	ligt	sucht	sie	re	ben

Inschriften-Räthsel.



Wort-Räthsel.

Mit I ein Fisch
Für unsern Tisch,
Mit W wie allbekannt,
Wird es verbrannt;
Mit S macht es Schuh
Und wieder dazu;
Mit D vorsichtig und schnell,
Ist's ein mütterlicher Gesell.

Auflösungen der Räthsel aus Nr. 41.

Des Citatenräthfels:
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Des Räffelsprungs:
Wie entzückend
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verberlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremden Wufen ättert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern.

Schiller.

Des Silbenräthfels: **Undan, endlich, Lichter, Itmus, Terwich, Lieder, beglückt, Herberge, derselbe. Unendlich ist der Liebe Macht. Herder.**

Des Rebus: Die Fehler der Großen sind das Fatum der Kleinen.